

Hier wird das richtige Format des Newsletters angezeigt.



Liebe Leserinnen und Leser,

der April macht bekanntlich, was er will – und das hat diesen Monat wirklich gestimmt. Es war einer dieser Monate, in denen man morgens die Nachrichten öffnet und sich kurz fragt: Habe ich mich verlesen?

Viktor Orbán ist abgewählt. Jahrelang behandelte er die europäische Demokratie wie seinen persönlichen Verhandlungstisch: Er blockierte, setzte unter Druck und kassierte. Nun wird weiterverhandelt – ohne ihn.

Ich gebe zu: In Brüssel war an diesem Abend ein spürbares Aufatmen zu hören. Nicht, weil mit der Wahl in Ungarn automatisch alle Probleme verschwinden, sondern weil dieser Moment gezeigt hat, dass auch scheinbar unerschütterliche Machtapparate wackeln können.

Gleichzeitig kam aus Bulgarien ein Signal, das uns daran erinnert: Europa ist noch lange nicht aus dem Gröbsten raus. Während in Budapest neue Hoffnung wächst, könnte in Sofia der nächste Stresstest für die europäische Einheit beginnen.

Und auch zu Hause war einiges los: Beim FDP-Landesparteitag in NRW wurde Henning Höne mit starkem Ergebnis wiedergewählt, ebenso durfte ich mich über die erneute Bestätigung als Generalsekretär freuen. Zudem folgt Ende Mai der Bundesparteitag, und in genau einem Jahr steht auch die Landtagswahl an. Kurzum: Die heiße Phase für uns Liberale hat begonnen.

Viel Spaß beim Lesen!

Orbán ist weg: Ein guter Tag für Ungarn und Europa.

Hand aufs Herz: Wie oft haben wir in den letzten Jahren über Viktor Orbán gesprochen? Über seine Vetos, seine Deals, seine Nähe zu Putin, seine Angriffe auf Medien, Gerichte, Universitäten und die Zivilgesellschaft. Über einen Mann, der die Europäische Union jahrelang von innen heraus ausgetestet hat: Immer noch ein Stück weiter, immer noch eine Grenze mehr, immer mit der Frage, wie viel noch durchgeht.

Jetzt ist er abgewählt! Péter Magyar und seine TISZA-Partei haben geschafft, was viele kaum noch für möglich hielten: Sie haben das System Orbán an der Wahlurne besiegt. Nicht mit einem Deal in Hinterzimmern, sondern mit Stimmen. Und genau das macht diesen Moment so groß, wie ich in der Neuen Osnabrücker Zeitung genauer auslege.

Diese Nachricht war endlich mal eine positive! Für Ungarn, weil Millionen Menschen gezeigt haben, dass sie sich ihr Land nicht dauerhaft von einem autoritären Machtzirkel nehmen lassen. Für Europa, weil die ständige Erpressung aus Budapest endlich ein Ende findet. Und für die Rechtsstaatlichkeit, weil sie nicht nur ein Paragraf in europäischen Verträgen ist, sondern ein Versprechen. Niemand steht über dem Recht, auch kein Ministerpräsident, der sich jahrelang für unantastbar hielt.

Natürlich wird jetzt nicht über Nacht alles gut. Ein Staat, der über Jahre parteipolitisch umgebaut wurde, lässt sich nicht mit einer einzigen Wahl erneuern. Unabhängige Institutionen müssen gestärkt, Korruption konsequent aufgearbeitet und Vertrauen in den Rechtsstaat zurückgewonnen werden.

Im Deutschlandfunk habe ich deshalb klargemacht: Die vorschnelle Freigabe eingefrorener EU-Gelder an Polen ohne echte Justizreformen war ein Fehler. Dieser Fehler darf sich bei Péter Magyar nicht wiederholen. Sonst würden wir nur das rechte Narrativ bedienen, der Rechtsstaatsmechanismus diene am Ende lediglich dazu, politisch unliebsame Regierungen zu maßregeln.

Trotzdem ist diese Nachricht eine gute. Für Ungarn, weil Millionen Menschen gezeigt haben, dass sie sich ihr Land nicht dauerhaft von einem autoritären Machtzirkel nehmen lassen. Für Europa, weil die ständige Erpressung aus Budapest endet. Und für die Rechtsstaatlichkeit, weil sie mehr ist als ein Paragraph in europäischen Verträgen – sie ist ein Versprechen, dass niemand steht über dem Recht, auch kein Ministerpräsident, der sich jahrelang für unantastbar hielt.



Bulgarien: Der nächste Riss in Europas Einigkeit?

So erleichtert der Blick nach Budapest macht, so wachsam müssen wir nach Sofia schauen. In Bulgarien hat Rumen Radev mit seiner neuen politischen Kraft klar gewonnen.

Radev ist kein einfacher Fall. Er spricht von Korruptionsbekämpfung, von Reformen und davon, Bulgarien wieder handlungsfähig zu machen. Das sind richtige Ziele. Gleichzeitig steht er für einen Kurs, der in Europa Sorgen auslöst: Russlandfreundlicher Ton, Skepsis gegenüber europäischer Energie- und Sicherheitspolitik, Zurückhaltung bei der Unterstützung der Ukraine.

Und genau da liegt das Problem. Europa kann sich in dieser Weltlage keine neuen Sollbruchstellen leisten. Putin wartet doch nur darauf, dass in der EU wieder ein Regierungschef aufsteht und sagt: Moment mal, ich blockiere das jetzt. Wir haben jahrelang erlebt, was Ungarn im Rat anrichten konnte, einen Orbán 2.0 auf bulgarisch brauchen wir nicht.

Deshalb muss die Botschaft an Sofia klar sein. Bulgarien ist Teil der Europäischen Union und genau daran muss sich die neue Regierung messen lassen. Wer europäische Solidarität einfordert, muss sie auch selbst leben. Wer von europäischen Geldern profitiert, muss europäische Regeln achten. Und wer Teil einer Wertegemeinschaft ist, kann sich bei geopolitischen Bewährungsproben nicht einfach Richtung Moskau wegducken.

Europa darf jetzt nicht naiv handeln: offen im Gespräch, respektvoll im Umgang, aber zugleich klar in der Haltung und wachsam in der Konsequenz. Weiteres dazu habe ich im SPIEGEL ausgeführt.



FDP-NRW: Rückenwind aus Duisburg

Nach all der europäischen Großwetterlage tut der Blick nach Nordrhein-Westfalen fast schon gut. Beim Landesparteitag der FDP NRW in Duisburg wurde Henning Höne mit einem starken Ergebnis als Landesvorsitzender wiedergewählt. Auch ich freue mich sehr über das erneute Vertrauen und meine Wiederwahl zum Generalsekretär. Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit.

Denn in einem Jahr ist Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen. Wer glaubt, die FDP sei erledigt, sollte dorthin schauen, wo Politik nicht aus Umfragen besteht, sondern aus Menschen, die weitermachen und vor Ort dafür kämpfen, dass liberale Ideen wieder Gehör finden.

Henning Höne wird nun mit Rückenwind in Richtung Bundesparteitag Ende Mai gehen. Dort wird es nicht nur um Personalfragen gehen, sondern um die entscheidende Frage, wie sich die FDP neu aufstellt und wieder an Stärke gewinnt.

Meine Überzeugung ist klar: Wir brauchen keine weichgespülte FDP, die versucht, überall ein bisschen mitzuschwimmen. Wir brauchen eine FDP, die Haltung zeigt und klar sagt: Schulden sind keine Zukunftspolitik, Bürokratie ist kein Naturgesetz, Leistung verdient Respekt. NRW kann dafür ein Motor sein.

Deswegen bedeutet mir das Vertrauen meiner Partei enorm viel. Vor allem mit Blick auf die Landtagswahl im kommenden Jahr motiviert es mich umso mehr, in dieser Rolle alles dafür zu geben, dass liberale Politik auch weiterhin im bevölkerungsreichsten Bundesland Deutschlands ihren festen Platz hat.

Gemeinsam mit Henning Höne werden wir alles daransetzen, die FDP in Nordrhein-Westfalen wieder zum Erfolg zu führen.



Iran und die Weltwirtschaft

Friedrich Merz sagt, der Krieg im Iran sei nicht unser Krieg. Aus meiner Sicht ist er das längst.

Im Interview mit der Frankfurter Rundschau habe ich deutlich gemacht: Unabhängig davon, wie man diesen Konflikt politisch bewertet, treffen seine Folgen Europa bereits heute unmittelbar – wirtschaftlich, sicherheitspolitisch und geopolitisch.

Die angespannte Lage im Nahen Osten spüren wir längst auch hier: an den Zapfsäulen, in den Lieferketten, bei den Energiepreisen und an den Märkten. Wenn zentrale Handelswege bedroht sind und autoritäre Regime mit Eskalation drohen, darf Europa nicht nur betroffen auf Pressekonferenzen reagieren. Besorgnis allein ist keine Strategie.

Denn ob wir es wollen oder nicht: Europa ist längst Teil dieses Konflikts. Eine Blockade der Straße von Hormus würde Europa als Energieimporteur deutlich stärker treffen als die USA. Eine iranische Atombombe wäre für die Sicherheit Europas unmittelbarer bedrohlich als für Amerika. Wer behauptet, das gehe uns nichts an, verkennt die geopolitische Realität.

Hinzu kommt: Europa fordert von den USA zu Recht Unterstützung für die Ukraine, reagiert aber irritiert, wenn Washington an anderer Stelle eigene Prioritäten setzt. Wer außenpolitisch ernst genommen werden will, muss bereit sein, selbst mehr Verantwortung zu übernehmen. Sicherheitspolitik darf keine Einbahnstraße sein.

Israel und die USA tragen derzeit einen erheblichen Teil der sicherheitspolitischen Lasten des Westens – insbesondere bei der Sicherung der Straße von Hormus. Freihandel funktioniert nur mit freien und sicheren Handelswegen. Wenn wir uns in anderen Regionen engagieren, dürfen wir uns hier nicht wegducken.

Zugleich erleben wir eine selektive Debatte über das Völkerrecht. Das iranische Regime hat über Jahre Stellvertreterkriege organisiert, Terror finanziert, die eigene Bevölkerung brutal unterdrückt und Freiheitsbewegungen blutig niedergeschlagen. Es ist nicht Opfer der Eskalation, sondern seit Jahren ihr Treiber.

Der Iran-Konflikt ist deshalb auch ein Weckruf. Europa darf sich nicht länger darauf verlassen, dass andere für Stabilität sorgen, während wir uns selbst im Klein-Klein verlieren. Die eigentliche Frage ist nicht mehr, ob es unser Konflikt ist, sondern ob wir endlich bereit sind, die Verantwortung zu übernehmen, die daraus folgt.



Olympia an Rhein und Ruhr – die Idee hat etwas.

Spiele in Köln, Düsseldorf, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen und der Region könnten ein starkes Bild für ein weltoffenes, modernes NRW sein. Olympia darf dennoch kein Prestigeprojekt werden, bei dem alle lächeln, bis die Rechnung kommt. Wer in NRW unterwegs ist, kennt die Realität: marode Infrastruktur, verspätete Bahnen, gesperrte Brücken, überlastete Straßen und Planungsverfahren ohne Ende.

Genau deshalb kann Olympia eine Chance sein, aber nur mit Ehrlichkeit.

Nicht für drei Wochen eine schöne Fassade bauen. Sondern endlich anpacken, was ohnehin überfällig ist: Verkehr, Sportstätten, Barrierefreiheit, digitale Infrastruktur, Sicherheit und Stadtentwicklung. Wenn Olympia Investitionen beschleunigt, von denen die Menschen auch nach der Schlussfeier profitieren, kann daraus etwas Gutes entstehen.



Dieser April hatte wirklich alles: Erleichterung über Orbáns Abwahl, Sorge über Bulgariens neuen Kurs, Rückenwind für die FDP in NRW, eine große Olympia-Idee mit noch größeren Infrastrukturfragen und eine Weltlage, die uns daran erinnert, dass Europa endlich erwachsen werden muss.

Vielleicht ist genau das die Botschaft dieses Monats: Demokratie kann gewinnen, aber sie gewinnt nicht von allein. Sie braucht Bürgerinnen und Bürger, die sich nicht einschüchtern lassen. Parteien, die Haltung zeigen, Institutionen, die wehrhaft bleiben und Politiker, die nicht nur verwalten, sondern führen.

Danke für eure Zeit und wir lesen uns im nächsten Monat wieder!

Euer Moritz



renew europe.

Moritz Körner MEP

Rue Wiertz 60

B-1047 Bruxelles

moritz.koerner@ep.europa.eu

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe](#)